Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 1 (1917)

Heft: 2

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Tritt über eine feine Bemerkung, ein treffendes Bild, einen schneidigen Sieb. Im 1. Kapitel heißt es: Ernüchtert trat er in das nach Samstag und Seife duftende Haus. — Der Bater wird gekennzeichnet als: der Biehhändler und Gemeinderat, ein entlaubtes, zähes Stück Leben, an dem sich die Berufsgepflogenheiten, die ungezählten Liter und Doppelliter deutlich zu rächen begannen. — Die Mutter "steckt ihm (dem Goldsohn) den geringen Borrat (an Geld) so behutsam in die Tasche des Mantels, daß er nichts davon gemerkt zu haben brauchte" es war beiden lieber so, denn "zu welch unwürdigen Listen sie manchmal greifen mußte, um seinen Unsprüchen zu genügen, ahnte Adolf mehr, als daß er's zu wissen begehrte." In der Stube herrscht eine "Bauernwohnlichkeit mit mächtiger grüner Ofenburg, einem Ledersofa mit altehrwürdigen Bersenkungen." Die Uhr im Glassturz sagt die Stunde an "mit einem zimperlich klimperlichen Bimbam." Die Tochter des Herrn Obersten von St. heißt Renée und widmet ihre Photographie ihrem Verehrer "in herzlicher Sympathie". Sie fährt in hochfashionablem den Wig, das Wort in Anführungszeichen zu übersehen: "Hundekarren". Dog-cart durch die Stadt, Ilg selbst leistet sich einmal

Hanns Bächtold, Aus Leben und Sprache des Schweizer Soldaten. Basel, Berlag der schweiz. Gesellschaft für

Bolkskunde. 78 S. geh. 1 Fr.

Das Arbeitsgebiet der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde liegt dem des Deutschschweizerischen Sprachvereins natürlich nahe, und dieses ganze Seft ihrer "Bolkskundlichen Mitteilungen aus dem schweizerischen Soldatenleben" hat für uns viel Anziehendes, besonders der Abschnitt "Sprache". Es hat ja jeder in seinem Dienst, ja sogar im bürgerlichen Leben einiges aufgeschnappt von der Sprache unserer Goldaten, aber was für ein blühendes Sprachleben der Volkswig hervorgebracht, das ahnt man doch erft, wenn man ben Stoff gesammelt und geordnet beisammen findet wie in diesem köstlichen Sefte. Es mögen gegen taufend Ausdrücke fein, die meisten natürlich glückliche Erzeugnisse des Augenblicks für den Augenblick, ein kleiner Teil dürfte sich im soldatischen Sprachgebrauche erhalten. Einige Beispiele:

Gruppe Waffengattungen: Fußschweißindianer für Infanterie, Lichebiger für Sanität, Seelespat für Feldpredigt; Grade: Zebra für Furier (wegen der gestreiften Armel), Feldräuel für Feldweibel; Ausrüftung: Bun-desweidlig für Militärschuhe, Bergißmeinnicht für den Mannschafts- und Luftchüssi für den Offiziers-Tornister; Dienst: Gwehrgriff bige, Druckpunkt fasse für sich drücken, Deckiurlaub für Urrest, s'hirni aluege für schlafen; Effen, Trinken, Rauchen: Negergummi für Spat, Schregmarsch für Schnaps, Chineseschweiß für Tee; Berschiedenes: Bundesschnurre für das auf Staatskosten hergestellte Gebiß.

Briefkasten.

E. D., 3. Sie tadeln zusammengesette Wörter wie Sauerfirschen, Süßkirschen, Sauerkraut, aber es geht Ihnen ein wenig wie, nach Ihren Worten, dem Beantworter dieser Frage in der Zeitschrift des Allg. deutschen Sprachvereins; man ist eben leicht geneigt, die ves Aug. veutchen Sprachverents; man ist even teicht geneigt, die eigene Ausdrucksweise für die allgemeine zu halten. Sie betonen als Surschrut, aber in der Ostschweiz sagen wir Surchrut, auch Sursampsere, Süetholz usw. Es ist wohl doch ein Vorteil, daß wir zwei Ausdrucksmöglichteiten haben; in der Zeitschrift (Januar 1917, Spalte 30) scheint das Verhältnis richtig dargestellt zu sein. Mag sein, daß manchmal ohne Not, aus übertriebenem Schneid zusammenten. gezogen wird, und die Zusammensetzung führt ja oft zu Angeheuer-lichkeiten; vielleicht senden Sie uns einmal Beispiele, wo die Mundart, abweichend von der Schriftsprache, das Hauptwort betont. Bas ist das für eine Bundesverwaltung, die die luzemburgische

Sprache "dulbet"?

G. C., Sch. Besten Dank für Ihren Hinweis auf Zwinglis G. L., Sch. Besten Vant zur zhren Humes auf zwingus Kappelerlied (Herr, nu heb den Wagen selh, Schelb wird sust all unser Fahrt). Wollen Sie nicht einmal eine kleine Plauderei über Zwinglis Sprache sir unser Blatt senden? — Ueder talame sinden Sie Auskunst im Ivoitston Bd. IV. Sp. 368. Es ist eine Zusammensseyung mit "mehr": tag-lang-mer, "Tag-lang" ist eine Berstärkung wie "mein Leden lang", "den lieden langen Tag", zusammen asserwa: nunmehr; das Wort muß in Graublinden noch ledendig sein. — Auch über den Hässinenkäs abt das Idiotisch Auskunst Auch über den Basinenkas gibt das Idiotikon Auskunft (Bd. II, Sp. 1670): ein Begierding, im 16. Jahrhundert stehender Ausdruck in ironischem Sinne: etwas besonders kostbares, ausgesuch= tes. Im Thurgan kommt auch vor: Chazechäs für Dreck.

Zeifungsleser. Sie haben recht, es klingt wirklich ungemein volkstümlich und paßt daher in eine Zeitung, die das Wort Bolk in ihrem Namen führt, wenn es heißt: "In unsere Steuerresorm ist insofern ein Novum eingetreten . . ." Aber die Kapitale Ihres Kantons ist ja ein Emporium von so universeller Bedeutung, daß der Kapitale ist eine Kapitale ihre ihrende dass Kantons ihren kapitale ihrende i das Berständnis dieser Sprache dort wohl hereditär ift.

Allerlei.

Von Schwarzenburg. Das Leben macht doch die besten Wite selber. Mit der Bildung Rüblis sollte im Briefkaften vom Jänner die Form Kohlrabis in einem oftschweizerischen Marktberichte verspottet werden. Nun sendet uns ein Leser eine Anzeige aus dem Amtsanzeiger von Schwarzenburg, wonach jemand zu kaufen sucht: "Kühe, Rinder und Munis.

Merkwürdige Würste. Wir kennen zwei Burstarten, deren Namen zusammen ein hübsches Baar bilden. Ueber den Namen der einen haben wir in freien Augenblicken und im Genusse der Sache vielleicht schon nachgedacht, das ist der Landjäger, über den andern wohl kaum, weil er uns, obschon ein altes deutsches Wort, in andern Bedeutungen fast unbekannt geworden ist: der Schübling. Beide sind geräucherte Würste, also nahe Verwandte, sie geben aber zusammen auch ein hübsches Bild, denn auch der Schübling hat es mit der Polizei zu tun: Schübling heißt, wer "auf dem Schub" heimbefördert wird (Idiotikon Band VIII, Spalte 91). Das wird zwar schwerlich der Ursprung des Wurstnamens sein (der übrigens schon vor tausend Jahren scubilinc lautete), das Wort bezeichnet nämlich auch ein Stopfmittel, z. B. den Papierpfropfen im Gewehr, den Wattebausch im Ohr, oder was z. B. unter ein zu kurzes Stuhlbein "geschoben" wird; als Stöpsel läßt sich die Wurst wohl aufsassen. Auch der Wurstnamen Landjäger hat ursprünglich wohl nichts polizeiliches gehabt, sondern dürfte (nach Idiotikon Band III, Spalte 20) entstanden sein aus "lang tige (geräucherte) Burst," indem man die beiden Eigenschaftswörter zusammenfaßte und das Hauptwort als selbstverständlich wegließ. Las steife Aussehen des Gegenstandes unterstützte in der Volksphantasie die Annäherung an den Namen des Polizeimannes. Und das ist besonders nett an diesem Zufall: der Landjäger ist der harte, steife, kantige, der Schübling, also der Landstreicher dagegen der weiche, biegsame, "abgerundete", aber "tige", gediegene, d. h. geräuchert sind sie beide, denn "Es wird keiner Ländjäger oder er heig en Isen abgrennt" (fagt man um Baden herum).

Neben dem Landjäger, dem lebendigen, muß der Schübling, der lebendige, natürlich bescheiden auftreten, im "genießbaren" Sinne aber ist der Schübling, wenigstens der gewisser Serkunft, etwas so großartiges, daß Tobler als appenzellische Redensart sür "hochmütig sein" aussihren kann: "Wie en St. Galler Schöblig off e Baheworscht abeluege."

Bu kaufen gesucht: Erster und zweiter Jahresbericht 1905 und 1906 des Deutschschweizerischen Sprachvereins. Dr. A. Steiger, Küsnacht b. Zürich.